

ERINNERND GEDENKEN



Sr. Heike Landrock

22.10.1973 - 21.2.2020

Sr. Heike Landrock wurde am 22.10.1973 in Schleiz in Thüringen geboren.

Von klein auf litt Sr. Heike an schwerer Neurodermitis, später auch an Asthma. Ihr Leben war schon früh von langen Aufenthalten im Krankenhaus geprägt. Viele Wochen, mehrmals im Jahr, war sie in der Klinik und zur Kur. Sr. Heike hatte an diese Zeiten schlimmste Erinnerungen. An die Schmerzen, die Behandlungen ...

Die inneren und äußeren Spuren, welche die Krankenhauszeiten hinterlassen haben – darunter auch Medikamentenversuche, die sich im Laufe der Zeit immer stärker auswirkten – musste sie bis zum Ende tragen.

Sr. Heike erzählte uns aber auch von einer besonderen Erinnerung. Sie muss damals ca. 2 Jahre alt gewesen sein, als sie einen leuchtenden Mann in ihrem Bett stehen sieht. Einige Zeit später findet sie den Mann wieder – Jesus, abgebildet in ihrer Kinderbibel, und sie denkt: den kenne ich. Sie bezeugt: „Diese Erfahrung hat mich damals gerettet.“ Zu den etwas normaleren Zeiten ohne Klinik sagte Sr. Heike von sich: „Ich explodierte vor Lebens- und Abenteuerlust. Ich hatte immer viele Ideen, die oft ungewollt Ärger hervorriefen.“

Neben der Natur, die für sie wichtig war, konnte sie ihr großes Freiheitsbedürfnis in der Leidenschaft zu Büchern und Buchstaben, im Lernen und in der Wissenserweiterung ein Stück stillen.

Im Alter von 12 Jahren zog die Familie nach Leipzig. Bei ihrer Konfirmandenrüstzeit fand sie in den Pfarrern ein Gegenüber zum Diskutieren über Gott und den Glauben, über die politische Situation in der DDR. Sie fand ihren Platz in der Jungen Gemeinde. Von dieser Zeit sagte sie: „Ich wusste jetzt, was ich wollte. Wir haben unseren Glauben als Widerstand verstanden. Es ging darum, mit Gott im Staat Stellung zu beziehen.“ Das war gefährlich, sie bekam Probleme in der Schule. Türen für eine gute Ausbildung verschlossen sich. Sr. Heike wusste, dass ihr Engagement sie das Leben kosten konnte. Im November 1989 – mit 16 Jahren – hat sie den Aufstand in der DDR aktiv und bewusst miterlebt. Mit der Wende hat sich eine neue Freiheit aufgetan, sie konnte ihr Abitur machen. Schmerzlich war für sie, dass sich der intensive Kreis im Jugendpfarramt, in dem sie zu Hause war, zerschlagen hat.

Nach ihrem Abitur war Sr. Heike 2 Monate in Tansania, hat ein diakonisches Jahr in der Herrenhuther Brüdergemeinde in Ebersdorf gemacht.

Sie entschied sich, Theologie zu studieren, zunächst in Erlangen. Dazwischen waren immer wieder schlimme Krankheitsphasen. Sr. Heike wechselte dann den Studienort, ging zurück in den Osten und studierte in Halle Judaistik. Sie hatte eine jüdische Professorin, die sie im Einzelunterricht in die jüdische Schriftauslegung einführte. In dieser Zeit findet sie wieder Anschluss an einen Studienkreis um Otto Drewall. In diesem geschwisterlichen Freundeskreis bewegt sie erstmals die Frage des gemeinsamen Lebens.

Sr. Heike überlegt auch, ob sie zum Judentum konvertieren soll. Macht sich dann auf, zu Jesus eine tiefere Beziehung zu bekommen. In dieser Zeit hat sie ihren ersten Kontakt mit den Brüdern der Community auf dem Petersberg und spürt, dass ein neuer innerer Weg für sie beginnt. Über die Brüder kommt sie nach Selbitz. Es schließt sich eine intensive Zeit des Betens an. Sie hört auf zu studieren und lebt für ca. 2 Jahre in Berlin und verstärkt ihr Beten. Sie spürte, dass sie herausgerufen war, trotz des Angebots eines Studiums an der hebräischen Universität in Jerusalem.

Sie prüft ihre Berufung, die klar war, ohne noch den Ort zu kennen, wo sie diese leben sollte. In Selbitz lernt sie immer mehr geistliche

Literatur kennen, die sie nährt; sie beschäftigt sich mit Texten von Hanna Hümmel und empfindet, dass die jüdische Seite in ihr mit Jesus zusammen kommt.

Nach Klärung auch mit anderen tritt sie im Dezember 2002 ins Postulat ein. Ihre zeitliche Profess legt sie 2006 ab. Sie arbeitet, so gut es ihre Krankheit erlaubt, in verschiedenen Bereichen der Community. Von 2006 bis 2011 lebt sie mit Sr. Lydia und Sr. Anna-Maria zusammen in Knau. Danach kommt sie ins Ordenshaus zurück. 2011 legt sie ihre Profess ab. In ihrem Erzählen sagt sie: „Ich habe Gold gefunden. Siehe, das Reich Gottes ist mitten unter euch. Das Reich Gottes ist für mich erfahrbar geworden in der Spannung des ganz Heiligen und des ganz Alltäglichen.“

Sr. Heike war in vielen Dingen begabt. Von ihrem Studium her hatte sie viel jüdisches Wissen, sie hat gerne gelehrt – und gelitten, als dies nicht mehr möglich war. Sie interessierte sich für Mystik, für Sprachen. Sie hat unter uns ihre Liebe zur Fotografie gelebt und uns mit ihrem Computerwissen gedient.

Schon in Knau verschlimmerte sich ihre Krankheit, in Selbitz weiter. Ab 2013 wurde sie immer mehr bettlägrig und brauchte Unterstützung. Ihre Schmerzen waren groß, kaum stillbar. Sie litt darunter, dass Vieles nicht mehr möglich war. Kontakte, Begegnungen nur noch sehr begrenzt. Viele von uns haben sie jahrelang nicht mehr gesehen.

Und doch war sie ganz präsent unter uns mit ihrem Gebet. Mit ihrer Liebe zu unserer Gemeinschaft, zu jeder Schwester der Community, zu den Tertiären. Ihre Berufung war in verschiedener Hinsicht eine verborgene. Immer wieder hatte Sr. Heike auch Eindrücke von Gott. Ihre Liebe zur ganzen Christenheit, zur Ökumene, zu den verfolgten Christen und den Heiligen war stark ...

In den letzten Wochen nahm ihre Kraft weiter ab und die Schmerzen zu. Am Morgen des 21. Februars gegen 9 Uhr durfte Sr. Heike im Alter von 46 Jahren zu Jesus heimgehen.

Wir glauben sie in ewiger Gemeinschaft mit dem dreieinigen Gott und beugen uns vor dem Geheimnis Gottes in und über ihrem Leben.

Sr. Birgit-Marie Henniger